

Ein Blick in die Holzbau-Ideenwerkstatt für Olympia

Der Werkstoff Holz eignet sich hervorragend für eine modulare Bauweise.

Weil für die Olympischen Spiele 2022 in Graubünden ein grosser Anteil temporärer Bauten vorgesehen ist, hat dieses Projekt auch die Interessen innovativer Bündner Holzbauer geweckt. PULS hat sie im Kompetenzzentrum Bauen + Energie in Savognin mit dem Leiter Konzeptdesign Sport & Logistik von Graubünden 2022 zusammengebracht.

Von Norbert Waser

Die in den Siebzigerjahren vom Bonaduzer Ingenieur Walter Bieler geplante Davoser Eishalle (1979) gilt noch heute als Vorzeigeobjekt in Sachen Holzbau. Im Eishockeytempel wird alljährlich der Spenglercup ausgetragen. Bieler hat seine Ingenieurkompetenz auch beim Bau der Eishalle in Winterthur eingebracht. Das Davoser Holzbauunternehmen Künzli, Ersteller der Eishalle, seinerseits hat unter anderem auch in der Industriezone Farsch in Bonaduz eine Kart- und Eventhalle mit Ausmassen von 45 mal 90 Metern realisiert. Nur wenig kleiner ist die Werkhalle im Holzbau-

betrieb von Enrico Uffer in Savognin. «Das Know-how ist im Kanton also durchaus vorhanden», stellte Walter Bieler mit einem Blick auf die von Rainer Quenzer, Leiter Konzeptdesign Sport & Logistik, präsentierte Liste der geplanten temporären Infrastrukturen der Olympischen Spiele 2022 in Graubünden (siehe Grafik) fest.

Olympisches Feuer gefangen

Zum Einstieg in den Holzbau-Workshop in Savognin präsentierte Rainer Quenzer den aktuellen Stand der Planung der Infrastrukturanlagen und das Verkehrskonzept, die bereits die

Qualität einer Vorplanungsphase aufweist. Die Holzbau-Fachleute zeigten sich dabei erstaunt über die Tiefe der bereits erfolgten Abklärungen. «Mich hat total überrascht, wie wenig landschaftliche Eingriffe nötig sind», meinte beispielsweise Christian Egli, Geschäftsführer bei der Gebr. Möhr AG in Maienfeld. Hellhörig wurden die Bündner Holzbauer beim Thema temporäre Bauten, welche in den ersten Entwürfen aufgrund der Wiederverwendbarkeit an anderen Orten und des Transportgewichts und Volumens auf Stahlbau basieren. «Stahl wächst keiner in Graubünden», gab James



Köpfe zusammengesteckt: Rainer Quenzer, Andri Freund, Christian Egli, Walter Bieler, Enrico Uffer und Hansjörg Künzli (von links) diskutieren das Thema temporäre Bauten.